

Für Vielfalt in der Gemeinde

Biodiversitäts-Tagung für Kommunen in Tannesberg: die Möglichkeiten nutzen

Erste Biodiversitätsgemeinde Deutschlands ist Tannesberg – das ist eigentlich schade“, sagt Gabriele Schmidt und lacht: „Es müssten doch viel mehr sein.“ Aber die Projektmanagerin freut sich natürlich riesig über die Auszeichnung, und bald werden auch Schilder am Ortseingang von der Sonderstellung des kleinen oberpfälzischen Ortes künden.

Denn manche Tannesberger haben vielleicht noch gar nicht mitbekommen, wie wertvoll für den Artenschutz das ist, was in ihrer Gemeinde praktiziert wird. „Die Bürger mitnehmen“, fordert denn auch ein Teilnehmer der Tagung „Biodiversität in Kommunen im ländlichen Raum“, die Anfang Juni im Ort stattfand. Bürgermeister und Verwaltungsleute aus bayerischen Städten und Gemeinden erkundigten sich hier nach Maßnahmen, um Tier- und Pflanzenvielfalt vor Ort nicht nur zu schaffen, sondern auch gewinnbringend zu vermarkten.

Ausgleichsflächen wirklich aktivieren

Sehr wichtig sei es dabei, am Anfang eine langfristige Planung für die Gemeinde zu erstellen, erklärte Professor Ulrike Probstl-Haider von der Universität für Bodenkultur in Wien. Speziell die Ausgleichsflächen sollten hier einbezogen werden: „Fünfzig Prozent dieser Flächen sind nicht realisiert.“ Überlegt werden muss, was in der Gemeinde zukünftig Sinn macht. Steillagen und Wasserausbreitungsflächen zum Hochwasserschutz, Erholungsflächen für eine touristische Infrastruktur (Loipen, Reitstrecken, Waldwege) oder Natura 2000 Gebiete bieten sich für ein Biotopkonzept an, aber auch etwa eine Ortsrandeingrünung oder die Anlage von Feldhecken auf gemeindeeigenen Flächen.

Viele Kommunen wüssten gar nicht, wo und wie groß genau die gemeindeeigenen Grundstücke seien. Diese sollten ganz am Anfang festgelegt und ins Konzept eingepflanzt werden. Hier ist das Gespräch mit den Landwirten wichtig – viele Flächen sind nämlich schon seit langem in deren Felder einbezogen wie Wege an Bachläufen oder Wege zwischen Grünland und Äckern.

Solche Gemeindegebiete aufzuspielen und für den Artenschutz fit zu machen, forderte auch Kai Fröbel vom Bund Naturschutz: „Es gibt einen Riesenschatz an Flächen, der schwarz oder fehl genutzt ist, von dem die Bürgermeister oft gar nichts wissen.“ Auch die Biberareale trügen wesentlich zum Artenschutz bei und dienten als dezentrale Wasserrückhalteflächen zur Vorbeugung von



Veranstalter und Referenten der Biodiversitäts-Tagung: Die Gemeinde Tannesberg ist ein Vorbild für andere Kommunen.

Hochwasserschäden. „Man muss auch nicht jeden Feldweg mähen. Es reicht ab Juni ein Pflegeschnitt.“ Ein Skandal sei, dass die Hälfte der Ausgleichsflächen nicht umgesetzt seien, auch da gäbe es Handlungsbedarf für die Gemeinden.

Wie sie es in Tannesberg mit dem Flächenmanagement gemacht haben, beschrieb Claudia Rückert vom Büro landimpuls: „Zunächst haben wir Entwicklungsziele für rund 100 Flächen und Vorschläge für Maßnahmen erarbeitet. Wir haben die Gemeinde beraten, wie die Flächen intensiv bewirtschaftet werden können. Dann haben wir mit einigen wenigen Flächen angefangen. Von den gemeindeeigenen Flächen mussten nur zwei Pachtverträge mit Landwirten gekündigt werden, alle anderen waren mit einer zukünftigen extensiven Bewirtschaftung einverstanden.“

Für die Pflege der innerörtlichen Grünflächen haben sich die Workshops mit den Mitarbeitern des Bauhofs ausgezahlt. Für jede Fläche wurde ein einfaches Pflegekonzept mit Grundregeln und Steckbriefen erstellt. Der Bevölkerung wird anhand

von Aufklärungsmaßnahmen und mit Hilfe aufgestellter Schilder Sinn und Zweck des Artenschutzkonzeptes erläutert. Die späte Mahd erklären Schilder mit abgebildeten Blumen und der Aufschrift: „Danke, dass wir blühen dürfen.“

Drastischer Rückgang bei Wildtieren

Wie bitter nötig Projekte wie in Tannesberg sind, zeigte der Vortrag von Eric Imm von der Wildland-Stiftung Bayern, der Naturschutzorganisation des Bayerischen Jagdverbands. Seit 2008, seit der Streichung der Flächenstilllegung, beobachten die Jäger einen dramatischen Rückgang der Wildtiere.

„Es fehlen die Lebensräume im Frühjahr und Sommer“, sagte Imm. Das zu häufig geschnittene Grünland und die Nutzung vieler Brachen als Äcker beschneide den Lebensraum der Tiere. In Tannesberg engagiert sich die Wildland-Stiftung bereits seit 1976 mit dem Ankauf von Flächen, seit 1999 gehört sie zur Trägergemeinschaft von Natur.Vielfalt.

Tannesberg mit dem Rebhuhn-Projekt und berät landwirtschaftliche Betriebe bei der Landschaftspflege: „Das ist der Dreh- und Angelpunkt des Erfolgs.“ Auch die Vermarktung der Produkte aus den Biodiversitätsprojekten – wie in Tannesberg beim Rebhuhn-Zoigl – sei ein „wichtiger Punkt, um die Landwirte mitzunehmen.“

Allerdings ist die Population der Rebhühner im Gemeindegebiet trotz der vielen Bemühungen weiter zurückgegangen, bestätigte auch Naturschützer Toni Wolf, der sich in seiner Gemeinde seit Jahrzehnten für die Artenvielfalt einsetzt. Mutmaßungen dafür sind, dass den Küken die Nahrung an Insekten wegen des flächendeckenden Einsatzes von Pflanzenschutzmitteln in der Landwirtschaft fehle, aber auch die Zunahme der Raubvögel.

Ganzjährige Beweidung fördert die Artenvielfalt

Thomas Schwarz vom Büro landimpuls, der die Gemeinde seit Projektbeginn berät, plädierte für einen intensiven Dialog und eine verlässliche Zusammenarbeit der Gemeinde mit den Landwirten bei der extensiven Bewirtschaftung, um die Artenvielfalt wieder voran zu bringen. Vor allem gelte es, diesen bei der Vermarktung ihrer Produkte zu helfen: „Alles geht durch den Magen, auch der Naturschutz.“

Seit 2015 ist das Rote Höhenvieh aus dem Tannesberger Rotvieh-Projekt Slow Food Passagier der Arche des Geschmacks. „Einen höheren Erfolg für dieses Projekt kann es nicht geben“, strahlt Schwarz.

An dem Projekt, das seit 1999 auf Flächen des Landesbunds für Vogelschutz (LBV) umgesetzt wird, sind die Erfolge für Flora und Fauna zu sehen. Die Pflege der Feuchtfelder und die Beweidung hat horstnahe Nahrungsplätze für den stark gefährdeten Schwarzstorch geschaffen. Von den großen offenen Talflächen profitieren auch zahlreiche andere Vogelarten wie Baumpieper, Goldammer,

Fortsetzung auf Seite 54



Toni Wolf (Mitte) zeigt den Seminar-Teilnehmern das vielfältige Tierleben in den Kainzbachtaler Weihern.

Für Vielfalt ...

Fortsetzung von Seite 53

Hausrotschwanz, Bachstelze sowie die Rote-Liste-Arten Eisvogel, Neuntöter, Graureiher, Wasserramsel, Braunkehlchen und Wachtel.

Hochwertiges Fleisch gut vermarkten

Nach anfänglichen Schwierigkeiten leben nun in der Gemeinde wieder rund 90 Exemplare des Dreinutzungsrindes der Rasse Rotvieh. In drei Herden sind die Tiere in Mutterkuhhaltung ganzjährig draußen, in Unterständen wird Heu zugefüttert. Karl Scholler vom AELF Schwandorf begleitet das Projekt von Anfang an: „Es war das Projekt, an dem wir alle lernten, aber es hat heute eine bayernweite Strahlwirkung“, konstatiert er. „Die Beweidung ist ein wichtiger Faktor der Kulturlandschaftspflege.“ Und die Vermarktung der Rotviehprodukte läuft bestens – es könnte viel mehr verkauft werden: „Natürlich darf so ein hochwertiges Rindfleisch nicht als No-Name-Produkt am Schlachthof landen“, sagt

Scholler. „Da braucht es eine gute Marketingstrategie.“

Das Projekt ist ein Sympathieträger für den ganzen Ort – die schönen Tiere, die guten Produkte und nicht zuletzt die schöne Natur mit vielfältigem Pflanzen- und Tierleben locken Kunden und Touristen, die sich bei Führungen gerne aufklären lassen.

Wie man eine solche Wertschöpfung erzielt, war auch Thema von Heiner Sindel vom Bundesverband der Regionalbewegung und Herbert Hofberger vom Pro Land Büro. Dass die Landwirtschaft unsere Gesellschaft in ihrem extremen Konsumverhalten widerspiegelt, ist für Sindel Ursache des Biodiversitätsverlustes: „Wir verlieren durch den Strukturwandel nach wie vor mit den Bauernhöfen auch Artenvielfalt.“ Öffentlichkeitswirksame Aktionen können zum Erhalt mittelgroßer Betriebe beitragen und die ländlichen Räume stärken: „Die Herausforderung ist, die Menschen in Wohnnähe zu erreichen.“ Das haben sich die Regionalbewegungen, die sich 2005 zusammenschlossen haben, zum Ziel gesetzt. Sie vermarkten die landwirtschaftlichen Produkte unter anderem über Regi-

Leitfaden

Um anderen Gemeinden Hilfestellung beim Erarbeiten einer Artenschutzstrategie zu geben, stellt die Gemeinde Tannesberg derzeit einen Handlungsleitfaden her, der ab 2017 jeder bayerischen Kommune zur Verfügung steht. An konkreten Beispielen werden hier Maßnahmen zur Biodiversitätserhaltung bzw. -verbesserung gezeigt. Infos zu den Projekten der Biodiversitäts-Modellgemeinde Tannesberg unter: www.taennesberg.de.

onaltheiken in Supermärkten.

Über die rein ökonomische Wertschöpfung hinaus betrachtete Herbert Hofberger den Nutzen für die Region: „Wir sind gewohnt, Ökonomie nur monetär zu verstehen.“ Dabei beinhalte der ökonomische Wert der Natur auch menschliches Wohlergehen mit frischer Luft und reinem Wasser sowie Werte wie Heimat und Geborgenheit. Das Bundesumwelt-

ministerium benennt diese Werte in der nationalen TEEB-Studie und gibt Handlungsempfehlungen für den Erhalt des Naturkapitals. „Nicht zu unterschätzen ist ein funktionierendes Kommunikationskonzept“, sagte Hofberger, „damit der Bevölkerung auch klar ist, was am Ort an Werten vorhanden ist.“

Flurwerkstatt zur Flächenbestimmung

In Tannesberg ist man noch dabei, dies umzusetzen und mit den Beteiligten zu reden. Der nächste Schritt ist eine Flurwerkstatt, sagt Projektmanagerin Schmidt. Gemeinsam mit den nutzenden Landwirten und Eigentümern soll erarbeitet werden, wie man im Sinne des Artenschutzes Flächen, die der Gemeinde gehören, besser bewirtschaften könne.

Dass Fachwissen, langer Atem und verlässliche Partner in der Gemeinde vorhanden sind, beweisen die bereits etablierten Projekte wie das renaturierte Niedermoorgebiet Kainzbachtal. Auch an offizieller Unterstützung mangelt es nicht, wie die langjährige Förderung durch den Bayerischen Naturschutzfonds beweist. Was eine Gemeinde für solche Unterstützung tun muss, erklärte Georg Schlapp: „Es muss nach klaren Regeln gearbeitet werden und es muss deutlich sein, wer das Sagen hat.“ Auch ohne einen „kompetenten Kümmerer“ auf ehrenamtlicher Basis, wie ihn die Gemeinde Tannesberg in Toni Wolf hat, ginge es nicht. Und selbstverständlich braucht es ein professionelles Management, das Trägergemeinschaft und Steuergruppe koordiniert.

Sein jahrzehntelanges Engagement für den Artenschutz in seiner Heimatgemeinde ist dem „Kümmerer“ Toni Wolf bereits vom Vater vermittelt worden. „Man braucht einen langen Atem“ sagt der 67jährige Pensionär, der als gelernter Förster viele Jahre an der Kreis-Naturschutzbehörde tätig war. Dort gebe es viel zu wenige Mitarbeiter, sagt er: „Zwei Leute für so einen großen Kreis wie Neustadt/Waldnaab ist ein Witz.“ Außerdem müsse der Vertragsnaturschutz wieder bei der Naturschutzverwaltung angesiedelt werden und dürfe nicht Sache des Landwirtschaftsministeriums bleiben.

Als Kind hat Wolf noch die Orchideenwiesen im Kainzbachtal erlebt. In den 1970er-Jahren mussten sie im Rahmen der Flurbereinigung einem Fichtenschlag weichen. Heute blühen hier wieder Orchideen und andere seltene Pflanzen. Verschiedene Tierarten (Kreuzotter, Libellen, Frösche) haben sich angesiedelt. Die zeigt Wolf gerne auf Führungen. Durch Öffentlichkeitsarbeit und den großen Regionalmarkt im September interessieren sich immer mehr Bewohner aus dem Ort und der Umgebung dafür, was in Tannesberg passiert. „Einen Großteil meiner Vision haben wir realisiert, wir haben aber noch viel vor“, sagt Toni Wolf. **Andrea Reiche**

Same Deutz-Fahr (SDF)

2015: Entgegen dem Trend den Umsatz gesteigert

Dresden In einem Jahr, in dem der weltweite Landtechnikmarkt einen Rückgang von 10 % erlitten hat, konnte die SDF Gruppe ihren Umsatz steigern bei einem hohen Grad an Wirtschaftlichkeit, wie auf der internationalen Presseveranstaltung in Dresden bekanntgegeben wurde.

Ludovico Bussolati, geschäftsführender Vorstand (CEO) von SDF, erläuterte die guten Wirtschaftszahlen für SDF im Einzelnen: „Die positiven Ergebnisse im Jahr 2015 sind die ersten Resultate unseres 2010 bis 2020 Strategie-Planes aus dem Jahr 2010. Dieser Plan beinhaltet ebenso außerordentliche Investitionen in die Erneuerung und Erweiterung der Produktpalette sowie die Produktion und Geschäftsaktivitäten in China und der Türkei.“

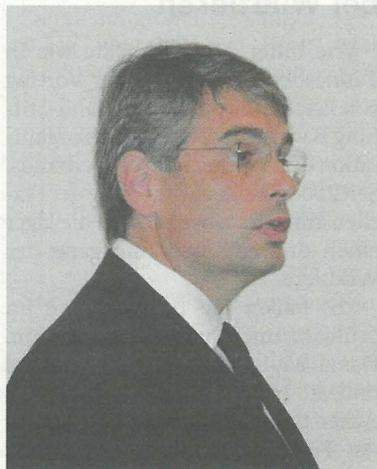


FOTO: HELMUT SÜSS

Ludovico Bussolati sieht Produktinnovationen und eine weltweite Expansion als Schlüssel zum Erfolg.

In konkreten Zahlen bedeutet das, dass mit einem Umsatz von 1390 Mio. € das vergangene Jahr mit einer Steigerung von 15 % gegenüber Vorjahresniveau abgeschlossen werden konnte. Der EBITDA (Gewinn vor Zinsen, Steuern und Abschreibungen) lag bei 9 % was 125 Mio. € entspricht (2014: 110 Mio. €). Der Eigenkapitalanteil wuchs um 23 % auf etwa 50 Mio. €, verglichen mit 41 Mio. € im vergangenen Jahr. Investitionen wurden auf Rekordniveau in Höhe von 103 Mio. € getätigt. Der größte Teil in Höhe von 41 Mio. € floss in den ersten Bauabschnitt der neuen Traktorenproduktion in Lauringen. 33 Mio. € wurden in die Produktentwicklung und 43 Mio. € in den Erwerb von 95 % der Anteile des Joint Ventures in China investiert. **si**

New Holland

Neuer Verkaufsleiter für Region Mitte

Heilbronn New Holland wird in der Region Mitte seine Vertriebsstrukturen zukünftig weiter ausbauen. Verantwortlich dafür ist ab sofort Josef Seis, der zum 1. Juni 2016 die Leitung des kaufmännischen Außendienstes sowie der Produktspezialisten in der Region Mitte übernommen hat. Damit gehören Brandenburg, Thüringen, Sachsen, Rheinland-Pfalz, Sachsen-Anhalt, Saarland und Hessen komplett und zwei Händlergebiete in Nordbayern zu seinem Einsatzgebiet.

Bei New Holland löst Seis Gernot Krella ab, der nach langjährigem Einsatz für das Unternehmen in den wohlverdienten Ruhestand getreten ist. In seiner neuen Position will Seis nicht nur das Vertriebsnetz stärken, sondern auch die Betriebsleiter- und Händlerstrukturen in seinem Gebiet erfolgreich koordinieren und das Händlernetz weiter entwickeln. Hierzu sind seine jahrzehntelangen Erfahrung bzw. Branchenkenntnisse sehr hilfreich, das zu erreichen. ■

WERKBILD NEW HOLLAND



Josef Seis hat sich zum Ziel gesetzt, das New Holland-Vertriebsnetz weiter zu stärken.